

polyfilm

präsentiert
einen GARETH EDWARDS Film

NACH DISTRICT 9 UND MOON DER NEUE SCIENCE FICTION ÜBERRASCHUNGSHIT!

OFFICIAL SELECTION TORONTO 2010 OFFICIAL SELECTION OLDENBURG 2010 OFFICIAL SELECTION FANTASY FILMFEST 2010 OFFICIAL SELECTION LOCARNO 2010

MONSTERS



KINOSTART: 30.12.2010

93 Minuten // UK 2009 // HD // Color // 2,35:1 // Dolby SR-D

FILMWEBSEITE www.monsters-film.de

ALLE NEWS ZUM KINOSTART AUF www.facebook.com/monsters.capelight

PRESSE MATERIAL UNTER www.polyfilm.at oder

www.capelight.de AUF PRESSESERVER Benutzer: **press** // Kennwort: **pressarea**

MONSTERS

INHALT

BESETZUNG	03
KURZINHALT & PRESSENOTIZ	04
INHALT	05
PRODUKTIONSNOTIZEN	07
AUF ENTDECKUNGSREISE	12
DIE DARSTELLER	15
DER STAB	16
KONTAKT	17

MONSTERS

BESETZUNG

ANDREW KAULDER	SCOOT MCNAIRY
SAM WYNDEN	WHITNEY ABLE
REGIE, DREHBUCH, IDEE, KAMERA, AUSSTATTUNG, EFFEKTE	GARETH EDWARDS
PRODUKTION	ALLAN NIBLO JAMES RICHARDSON
AUSFÜHRENDE PRODUKTION	NIGEL WILLIAMS NICK LOVE RUPERT PRESTON
SCHNITT	COLIN GOUDIE
TON	IAN MACLAGAN
MUSIK	JON HOPKINS

KURZINHALT & PRESSENOTIZ

Sechs Jahre sind vergangen, seitdem die NASA eine Sonde auf den Jupitermond Europa schickte, um bei der Suche nach möglichen Lebensformen Proben zu nehmen. Beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre zerbrach die Sonde über Zentralamerika. Kurz darauf kommt es in Mexiko zu ersten Konfrontationen mit einer neuartigen Lebensform. Panisch wird der nördliche Teil des Landes zur Infizierten Zone erklärt und durch eine gigantische Mauer abgegrenzt. Immer wieder kommt es zu Gefechten des Militärs mit den Kreaturen. Inmitten des Chaos lernen sich der amerikanische Fotojournalist Andrew Kaulder (SCOOT MCNAIRY) und die junge Samantha Wynden (WHITNEY ABLE) kennen. Andrew arbeitet für Samanthas Vater, einen erfolgreichen Verleger, und bekommt unfreiwillig den Auftrag, die Tochter aus gutem Hause wieder wohlbehalten in die Vereinigten Staaten zu bringen. Es bleibt wenig Zeit: In drei Tagen soll die Grenze zwischen Mexiko und USA endgültig geschlossen werden...

Das Regiedebüt des Briten Gareth Edwards gilt schon jetzt als eine der Überraschungen des Kinojahres 2010: Mit minimalem Budget und auf abenteuerliche Weise geradezu verblüffend realisiert, wartet MONSTERS mit beeindruckenden Effekten und erstaunlichen Bildern auf. MONSTERS ist ganz und gar Edwards' Film: Der vielfach ausgezeichnete Special Effects-Experte führte Regie und schrieb das Drehbuch, übernahm das Production Design, zauberte die Effekte und führte beim Dreh in Mexiko die Kamera, vor der er die überzeugenden Newcomer WHITNEY ABLE und SCOOT MCNAIRY in den Hauptrollen agieren ließ. Dabei vereinte er spannende Science Fiction, berührende Liebesgeschichte, visuell bestechendes Roadmovie und regelrecht halluzinatorischen Dschungelfilm zu etwas ganz Eigenem voller denkwürdiger Szenen und Bilder. Gefeierte beim SXSW Filmfestival, dem Fantasy Filmfest und dem Toronto International Film Festival, ist MONSTERS ein rauschendes Filmerlebnis und bietet ausgezeichnete Unterhaltung in der Tradition von „District 9“.

INHALT

2009 sorgt die Entdeckung, dass es in unserem Sonnensystem möglicherweise doch andere Lebensformen gibt, für Furore. Die NASA schickt eine Raumsonde auf den Jupitermond Europa, um dort Proben zu nehmen und zurück auf die Erde zu bringen. Beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre zerschellt die Sonde über Zentralamerika. Kurz darauf tauchen in Mexiko erstmals neue Lebensformen auf, gewaltige Kreaturen, die die Menschen in Angst und Schrecken versetzen. Die mexikanische Regierung muss handeln und erklärt das betroffene Gebiet zur INFIZIERTEN ZONE. Von einer riesigen Mauer umgeben, ist fortan der nördliche Teil von Mexiko für Menschen nicht mehr zugänglich.

Sechs Jahre später ist der Ausnahmezustand längst Alltag. Die Menschen nehmen hin, dass die Kreaturen Teil ihres Daseins sind. Während sich das amerikanische und das mexikanische Militär immer noch regelmäßig blutige Scharmützel mit der außerirdischen Lebensform liefert, geht die Zivilbevölkerung unbeirrt ihrem Leben nach. Explosionen in der Ferne und die ewigen Berichte von Gefechten und im Fernsehen sind ständige Erinnerung daran, dass nichts mehr ist, wie es einmal war. Denn wenn die Monster die Infizierte Zone verlassen, muss mit Tod und Zerstörung gerechnet werden.

Bei einem jener nächtlichen Kämpfe wird die amerikanische Touristin Sam Wynden (WHITNEY ABLE) verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Tochter eines einflussreichen Zeitungsmagnaten ist ursprünglich nach Mexiko gereist, um sich eine Auszeit zu nehmen und ihre bevorstehende Hochzeit noch einmal zu überdenken..

Auch der junge ambitionierte Fotojournalist Andrew Kaulder (SCOOT McNAIRY) befindet sich vor Ort. Er arbeitet für Sams Vater in dem Krisengebiet und hat sich fest vorgenommen, unter allen Umständen eines der Monster bei Tageslicht vor die Linse zu bekommen. Fotos der Kreaturen sind ausgesprochen selten und auf den verwackelten und unscharfen Bildern der nächtlichen Auseinandersetzungen ist kaum etwas zu erkennen. Als er aus der Heimat die Anweisung erhält, seinen Posten zu verlassen und die Tochter des Chefs auf schnellstem und sichersten Wege wieder in die Vereinigten Staaten zu bringen, kommt ihm das mehr als ungelegen. Der Verleger muss Andrew persönlich anrufen und Druck machen, um ihn umzustimmen.

Widerwillig nimmt Andrew die ihm anvertraute junge Frau mit zum Zug, der sie in Sicherheit bringen soll. Sam hat sich gut erholt und nur eine verbundene Hand zeugt noch von Verletzungen. Während an ihrem Fenster der Dschungel und immer wieder Ruinen vorbeiziehen, betreiben sie notdürftig Smalltalk. Die Fahrt wird abrupt unterbrochen, als der Zug wegen technischer Probleme umdrehen muss. Andrew und Sam steigen aus und schlagen sich auf eigene Faust weiter durch: Es sind noch etwa 100 Kilometer zur Küste, von wo aus Sam in einem Schiff die Heimreise antreten soll. Die Zeit drängt: Neue massive Zusammenstöße mit den Kreaturen werden erwartet, weil diese ihre jährliche Migration früher begonnen haben. In den nächsten 48 Stunden sollen alle Transportwege für sechs Monate geschlossen werden.

Gerade noch rechtzeitig kommen die beiden Amerikaner in der Hafenstadt an. Zähneknirschend zahlt Andrew die 5000 Dollar für ein Ticket in die USA. Am nächsten Tag um sechs Uhr morgens legt die allerletzte Fähre ab. Den Abend nutzen Andrew und Sam, um ein bisschen zu feiern. Der Tequila fließt in Strömen, und als Andrew Sam in ihr Hotelzimmer bringt, halten beide einen Moment inne. Es liegt etwas in der Luft... doch dann ist der Moment vorbei, die Tür schließt sich, und Andrew geht weiter feiern. Am nächsten Tag, so glaubt er, wird er die Tochter seines Chefs los und endlich wieder auf Fotojagd sein.

Natürlich verschläft er am nächsten Morgen. Als Sam bei ihm an der Tür klopft, erwacht er mit schwerem Schädel und einem mexikanischen Mädchen neben sich, das offensichtlich die Nacht mit ihm verbracht hat. Ihr Anblick trifft Sam, die auf dem Absatz kehrt macht. Notdürftig bekleidet, läuft Andrew ihr nach. Als er zurückkehrt, ist das mexikanische Mädchen verschwunden und mit ihr seine Tasche, in der sich ihr Geld, Sams Ausweis und ihr Ticket befinden. Es hilft kein Flehen: Ohne Ausweis wird Sam nicht an Bord der Fähre gelassen.

Der einzige Weg zurück in die USA führt nunmehr durch die Infizierte Zone. Sam muss ihren kostbaren Verlobungsring versetzen, damit die beiden einen Platz auf einem kleinen Motorboot bekommen, das sie flussaufwärts bringen soll. Es ist eine gespenstische Fahrt durch eine unwirkliche, völlig unberührte Regenwaldlandschaft. Bei einem kurzen Stopp verlassen Andrew und Sam das Boot und finden sich in einer Ruinenlandschaft wieder. Unheimliche Schreie treiben sie zurück an Bord. Kurz darauf wirft sie ein Motorschaden noch weiter zurück. Eine Nacht lang sitzen sie fest. Ein Geräusch weckt alle auf: Nur wenige Meter von ihnen entfernt bewegt sich eine Kreatur mit einem Flugzeugwrack schemenhaft durchs Wasser.

Bei Sonnenaufgang ist der Schaden behoben. Die Reise geht weiter, bis der Fahrer anlegt und die beiden Amerikaner an eine wild anzusehende Gruppe schwerbewaffneter Söldner übergibt. Fortan geht es zu Fuß durch dichtes Gestrüpp. Abends erfahren Andrew und Sam am Lagerfeuer, dass die Bäume der Gegend infiziert sind: Die pilzartigen und pulsierenden Auswüchse sollen eine Folge der Verseuchung durch die extraterrestrische Probe und Ursprung der Kreaturen sein. Bei einer nächtlichen Fahrt in Jeeps wird die Gruppe angegriffen. Es kommt zu einer brutalen und intensiven Auseinandersetzung mit den Monstern, die die Söldner nicht überleben. Weil Sam und Andrew in einem umgestürzten Jeep eingeklemmt sind, kommen sie mit dem Leben davon. Schockiert, aber unbeirrt mit festem Ziel vor Augen, setzen sie ihre Reise fort. Die Mauer, die sie von den Vereinigten Staaten trennt, ist nicht mehr weit... Sie ahnen nicht, dass alles, was sie bislang erlebt haben, nur ein Vorspiel war...

PRODUKTIONSNOTIZEN

KREATUREN AUF DEN MALEDIVEN – DIE ANFÄNGE VON MONSTERS

Nach dem Abschluss der Filmschule stellte Gareth Edwards schnell fest, dass es für ihn nicht so einfach sein würde, einen Film nach seinen Vorstellungen zu realisieren: geradlinig und einfach, was Drehorte, Crew und Locations betrifft – ohne Kompromisse. Zehn Jahre später, beschloss der inzwischen BAFTA-Award-prämierte und Emmy-nominierte Visual-Effects-Spezialist der BBC (zu den Serien, die er betreut hatte, zählen „7 Wonders of the Industrial World“ and „Space Race“), die Pläne für den Dreh des eigenen Spielfilms wieder aufzugreifen und von seinen beträchtlichen Kenntnissen auf dem Gebiet der CGI zu profitieren. In Kombination mit dem unmittelbaren Ansatz, der ihm immer vorgeschwebt war, sollte ein eigenständiger, ganz besonderer Film entstehen.

Edwards erklärt: „Weil es ohnehin viel Konkurrenz in der Filmindustrie und viele junge ambitionierte Filmemacher unserer Generation gibt, hatte ich nicht damit gerechnet, schnell eine Gelegenheit zu erhalten, mit der ich mein Talent unter Beweis stellen könnte. Ich wollte einfach nicht warten, bis jemand des Weges kommt und mir Geld oder die Erlaubnis gibt, einen Film zu machen. Also wollte ich ein Projekt auf eigene Faust und ohne finanzielle Ressourcen umsetzen, ganz ohne Crew und großem Aufwand.“

Während eines Malediven-Urlaubs hatte Edwards die zündende Idee. Ihm war bewusst, dass er sich eine Geschichte ausdenken musste, die ihre Spannung daraus bezieht, an ganz simplen Drehorten zu spielen. Vom Strand aus beobachtete er eine Gruppe von Fischern, die mit einem Fang am anderen Ende der Leine kämpften. Und er stellte sich vor, dass sich an am anderen Ende eine monströse Kreatur mit riesigen Tentakeln befand, die aus dem Wasser auftaucht. MONSTERS war geboren.

„Ich sah, wie dieser arme Kerl sich mit dem Netz abmühte, während die anderen lachten und sich über ihn lustig machten. Ich dachte mir, wie genial es doch wäre, wenn jetzt auf einmal ein riesiger Tentakel auftauchen würde. Wenn ich meine Kamera dabei gehabt hätte, hätte ich das an Ort und Stelle festhalten können. Der Produktionsmehrwert an exotischen Locations, an denen man ohne große Umstände drehen kann, ist unbezahlbar. Man kann einfach filmen, was gerade passiert, und die Aufnahmen im Anschluss am Computer derart manipulieren, dass sie zur gewünschten Geschichte passen.“

Zu diesem Zeitpunkt hatte Edwards' Agent bereits Kontakt mit Vertigo aufgenommen und der Produktionsfirma verschiedene Ideen und Probeaufnahmen vorgelegt. Für Allan Niblo und James Richardson bestand kein Zweifel, dass sie auf jemanden aufmerksam geworden waren, der nicht nur Talent im Umgang mit visuellen Effekten und Ideen besaß, sondern auch ein Gespür für spannende Erzählansätze. Richardson erklärt: „Gareths Agent in Großbritannien schickte uns Beispiele seiner Arbeit, alles Ideen für Katastrophenfilme mit Wirbelstürmen und Tsunamis. Außerdem hatte er einen einminütigen Kurzfilm für den Sci-fi Channel gemacht, den wir großartig fanden. Für uns stand fest, dass er nicht nur ein Händchen für CGI-Sachen besitzt. In diesem Einminüter sah man auch, dass er den dramatischen Aufbau einer Geschichte beherrschte und ein Gefühl für Atmosphäre hat.“

„Was wir aber noch unglaublicher fanden“, gesteht Niblo, „war, dass er sich nicht nur alle Effekte ausgedacht, sondern sie auch noch auf seinem Laptop eigenhändig realisiert hatte. Es war kein Studio involviert, keine große Postproduktionsfirma. Das war unfassbar. Also riefen wir ihn an und fragten ihn, ob er einen Film mit uns machen wollte.“

Edwards berichtet, wie es weiter ging: „Nach meiner ursprünglichen Inspiration während des Urlaubs schrieb ich auf, wie ich den Film machen wollte – eine spezifische Geschichte erwähnte ich nicht. Vertigo fand den Vorschlag klasse und in den folgenden drei Monaten entwickelten wir die Geschichte.“

Edwards wuchs mit Filmen wie JURASSIC PARK („Jurassic Park“, 1993), E.T. THE EXTRATERRESTRIAL („E.T. – Der Außerirdische“, 1982) und anderen Klassikern von Steven Spielberg auf und nahm sich nun vor, den „realistischsten Monsterfilm aller Zeiten“ zu drehen. Außerdem wollte er eine Liebesgeschichte erzählen, die nicht peinlich war, und einen Science-Fiction-Film herstellen, dessen Prämisse nicht völlig unglaubwürdig sein sollte. „Ich habe mich ein bisschen mit dem ‚Europa‘ - einem der Monde des Jupiter - befasst, von dem Wissenschaftler sagen, dass dort die Wahrscheinlichkeit auf vorhandenes bzw intelligentes Leben am größten ist. Die NASA hat wohl vor, eine Sonde dorthin zu schicken, um Proben zu entnehmen. Also malte ich mir aus, dass eine solche Sonde auf dem Heimweg zerschellen und die an Bord befindlichen Probe von Mikroorganismen daraufhin die Unfallgegend infizieren könnte. In diesem Fall ist es der Mexikanische Ozean.“

„Ich wollte, dass MONSTERS an dem Punkt beginnt, an dem die meisten Monsterfilme abblenden“, meint Edwards. „Die Geschichte beginnt also sechs Jahre nach der Invasion der Außerirdischen. Das Leben geht weiter, die Kreaturen existieren in einem ganz spezifischen Teil der Welt, wo es weiterhin zu Zusammenstößen und Vorfällen kommt. Es ist ein saisonales Problem, weil die Kreaturen ihre alljährliche Migration dieses Jahr früher angetreten haben als üblich. Für den Fotografen Andrew Kaulder (SCOOT McNAIRY) ist das die Gelegenheit, auf die er gewartet hat. Jetzt hofft er endlich, eines der hochdotierten Fotos der Monster schießen zu können. Aber dann wird Kaulder vom Herausgeber seiner Zeitung beauftragt, dessen Tochter Sam (WHITNEY ABLE), die bei einem Angriff der Monster verletzt wurde, nach Hause zu bringen. Es ist eine einfache, geradlinige Aufgabe, die zunehmend erschwert wird. Im Grunde handelt es sich um ein Roadmovie, das unsere beiden Helden auf dem Weg zurück in die USA mitten ins Herz der Infizierten Zone führt.“

EIN ECHTES PAAR - DIE SUCHE NACH DEN HAUPTDARSTELLERN

Auch über die Besetzung zerbrach sich Edwards den Kopf – immerhin würde die gesamte Geschichte auf den Schultern der beiden Hauptfiguren ruhen. „Ich wollte ein tatsächliches Paar für die zwei Hauptrollen, weil ich mir dachte, dass es einem echten Paar leicht fallen würde, das Kennenlernen zu spielen. Später könnte ich dann von der Chemie zwischen den beiden profitieren, weil sie natürlicher und selbstverständlicher miteinander umgehen als zwei Menschen, die einander nicht kennen und nun genau diese Chemie und Spannung vor der Kamera erzeugen sollen.“

Scot McNairy, der gerade gute Kritiken für seine Leistung in IN SEARCH OF A MIDNIGHT KISS (2007) eingefahren hatte, ergriff die Gelegenheit beim Schopf und nahm die Gelegenheit wahr, für das Projekt mit seiner damaligen Freundin Whitney vor die Kamera zu treten. Die Aussicht auf eine spannende Herausforderung mit ungewissem Ausgang machte die Sache noch reizvoller.

Scot erklärt: „Wenn sich die Jungs von Vertigo hinter einen Filmstoff klemmen, dann sollte man besser versuchen, mit an Bord zu kommen. Es scheint die letzte Firma zu sein, die den Mut hat, genau die Filme zu machen, von denen alle anderen lieber die Finger lassen. Sie legten uns ein sehr loses Treatment vor und ließen uns wissen, dass der Film in Zentralamerika gedreht werden sollte. Wir hielten das für eine wunderbare Gelegenheit, weil wir ohnehin nach einem Stoff gesucht hatten, bei dem wir gemeinsam vor der Kamera stehen konnten. Das war also perfekt. Dann sahen wir Grahams Kurzfilm ‚Factory Farm‘ und waren begeistert. Wir waren an Bord.“

Edwards flog in die USA, um die beiden Schauspieler kennenzulernen. Er wollte einerseits sichergehen, dass er die richtigen Darsteller gefunden hatte. Andererseits wusste er, dass sie während des dreiwöchigen Drehs rund um die Uhr miteinander zu tun haben würden. Es war ihm wichtig, sich mit seinen Stars zu verstehen.

Whitney Able meint: „Gareth stellte ein ziemlich reizvolles Treatment auf die Beine, eine wunderbare Mischung aus Bildern, Clips und spannenden Ideen für die Geschichte. Ehe wir uns versahen, saß er im Flugzeug, um uns zu besuchen. Wir ließen ihn wissen, er solle sich kein Hotelzimmer buchen, er könne bei uns auf der Couch schlafen. Wenn wir beim Dreh wirklich mehrere Wochen mit einer kleinen Crew in intimsten Situationen miteinander verbringen würden, dann wollten wir sichergehen, dass wir wenigstens eine Woche mit ihm in unserer Wohnung überstehen können. Es war großartig. Wir steckten die Köpfe zusammen, betrieben Recherche und entwickelten die Hintergründe unserer Figuren. Langsam setzte sich ein Bild zusammen, was wir machen wollten. Kann sein, dass wir irgendwann auch einmal fünf Stunden lang ‚Strategy‘ gespielt haben. Am Ende stand für uns alle fest, dass wir miteinander arbeiten können und dabei Spaß haben - und am Ende etwas wirklich Interessantes dabei herauskommen würde.“

Von der ungewöhnlichen Prämisse des Films, der Aussicht auf ein weitgehend improvisiertes Drehbuch und einen entsprechenden Ansatz beim Dreh ließ sich Scot McNairy nicht ins Bockshorn jagen. Im Gegenteil: „Zunächst dachte ich: Das klappt doch nie. Ich glaube, das war der Grund, warum ich so gespannt war. Es war absolut unerhört. Ich erinnere mich, dass ich eine E-Mail an Vertigo schickte: ‚Beinahe-Todes-Erfahrungen, kleine Crew, mögliche Entführungen, die technische Anlage mitten in der Nacht durch den Dschungel schleifen, Improvisation – klingt nach einem Projekt, das man nicht mehr vergessen wird. Wir sind definitiv dabei!“

Das Paar fand auch die realistischen Aspekte der Geschichte überaus spannend. „Man könnte sagen, dass die Geschichte in der Mitte beginnt“, überlegt Whitney Able. „Die Menschen sind bereits daran gewöhnt, dass es zu blutigen Auseinandersetzungen in ihrer unmittelbaren Nähe kommen kann. Die Wörter ‚Kreatur‘ und ‚Außerirdischer‘ gehören zum alltäglichen Wortschatz. Das ist so, wie wenn man ‚El nino‘ sagt, wenn das Wetter schlecht ist. Dies ist einfach die Welt, in der die Menschen leben.“

EIN DREHBUCH OHNE DIALOGE - GARETH EDWARDS VERTRAUT AUF IMPROVISATION

Der Dialog sollte so lebendig und ungezwungen wirken, wie nur möglich. Deshalb setzte Gareth Edwards auf Improvisation. Der Regisseur legte gewisse Richtlinien fest, was in den einzelnen Szenen zu passieren hatte und wie sich die Figuren im Verlauf der Geschichte in groben Zügen entwickeln sollten, aber ließ darüber hinaus den Schauspielern freie Hand. Was wiederum bedeutete, dass sie teilweise 40 Minuten improvisierten und die Kamera dazu laufen ließen, bis sie hatten, was sie wollten.

„Morgens wurden uns ein paar Zettel zugesteckt“, berichtet Whitney Able. „Manchmal hatten wir noch genügend Zeit, bei einem schnellen Kaffee darüber zu reden, was wir am Tag drehen wollten. Aber meistens waren das nur ungefähre Richtlinien, nichts Spezifisches. Wir wussten, dass wir gewisse Punkte ansprechen und Sachverhalte im Dialog abdecken mussten, damit wir die Handlung in Bewegung halten konnten. Abgesehen davon hatten wir alle Freiheiten, innerhalb des gesteckten Rahmens zu experimentieren. Weil wir keine große Besetzung dabei hatten, war alles irgendwie unvorbereitet, also mussten wir uns den Gesprächen widmen, wenn es soweit war.“

„Die Improvisation war eine der größten Herausforderungen für mich“, sagt Scoot. „Ich improvisierte eine Szene und ließ mir unentwegt neue Sachen einfallen oder andere Gesten. Dann rief Gareth „Schnitt!“, sah mich an und fragte mich, ob ich das alles noch einmal tun könnte, er müsse das noch einmal aus einem anderen Blickwinkel festhalten. Natürlich hatte ich keinen blassen Schimmer, was ich gerade gesagt hatte. Ich hatte ja nur zehn Minuten einfach alles geredet, was mir gerade in den Sinn gekommen war. Also fragte ich ihn, welchen Teil ich noch einmal wiederholen sollte. Und er sagte: ‚Alles!‘ Ich muss gestehen, es war ein richtiger Albtraum. Aber für ihn habe ich es gemacht.“

Edwards weiß, wie großartig Scoot und Whitney im fertigen Film miteinander harmonieren und wie wichtig ihr Beitrag für sein Gelingen ist. Er ist also voll des Lobes: „Wenn ich mir den Film jetzt ansehe, dann ist es nicht der Film, den ich eigentlich machen wollte. Ich finde ihn viel besser. Sie haben dem Film durch ihre Persönlichkeiten und ihre Improvisation ihren Stempel aufgedrückt. Es ist faszinierend, ihnen zuzusehen. Es ist eine sehr spannende Welt, die wir zeigen. Und sie sind ebenso spannende Leute, die sich durch diese Welt bewegen. Ich musste mir den Film in der Entstehung etwa eintausend mal ansehen, und ich bin es immer noch nicht müde ihnen zuzusehen, so charismatisch sind sie.“

Abgesehen von den beiden Hauptdarstellern handelt es sich bei allen Schauspielern in MONSTERS um Anwohner, die oftmals 20 Minuten vor dem Dreh ihrer Szene noch nicht einmal wussten, dass sie in einem Film mitspielen würden. „Es war großartig. Ich sagte den Leuten einfach nur, was sie auf keinen Fall tun sollten und was man bis zum Ende der Szene geleistet haben musste, es aber immer an ihnen lag, wie man da hinkam.“

„Ich wollte mich einfach nicht festlegen, bis ich wirklich vor Ort war und sah, wie die Leute dort aussahen“, erzählt Gareth Edwards. „Ich war mir nicht sicher, ob das auch funktionieren würde. Ich hatte die Befürchtung, dass der Druck zu groß sein würde, wenn man mit Darstellern arbeitet, die nicht tatsächlich Schauspieler sind. Es stellte sich heraus, dass es wunderbar funktioniert. Sie waren völlig offen und zu allem bereit. Ich habe bei diesem Projekt und dieser Reise einige wirklich unglaubliche Menschen kennengelernt, die man im Herzen des Dschungels normalerweise nicht treffen würde. Man lernt die Menschen und ihr Verhalten wirklich zu schätzen. Ich konnte gar nicht genug bekommen von ihren Lebensgeschichten.“

EINE UNGLAUBLICHE REISE - EIN DREH, ZWEI SCHAUSPIELER, FÜNF CREWMITGLIEDER

Edwards vertraute auf einen winzigen Stab. Außer ihm und den beiden Hauptdarstellern waren noch fünf Crewmitglieder mit dabei. Gemeinsam reisten sie durch Guatemala, Belize und Mexiko, suchten sich Drehorte aus und ließen die Kamera laufen, wo es ihnen gefiel, ohne sich davor eingehend vorbereitet zu haben. Edwards erklärt: „Wenn wir einen Ort fanden, der toll aussah oder ungewöhnlich, und wir uns darauf einigen konnten, welche Szene man dort drehen könnte, dann legten wir einfach los. Wir wählten entlegene, fordernde Orte, weil wir eine Reise zeigen wollten, die für die beiden Protagonisten zunehmend schlimmer wird. Ich dachte mir, dass die klassischste aller Reisen, mit der man sich identifizieren kann, die Reise nach Hause ist. Bei uns handelt es sich aber um einen Weg, in dem die Spannung immer weiter anwächst, um dann in etwas zu münden, was man sicherlich nicht erwartet.“

„Der Film nahm uns mit auf eine unglaubliche Reise“, bestätigt Whitney Able. „Wir wanderten durch Dschungel, kletterten auf die Spitze unglaublicher Ruinen, ließen uns in Booten treiben, in Autos, Zügen... alles, was man sich vorstellen kann. Die Szenerie veränderte sich laufend vor unseren Augen. Ständig galt es, neue Herausforderungen zu bewältigen – im Film wie auch auf unserer richtigen Reise. Wir mussten uns mit Moskitos, Alligatoren, Schlangen und der brütenden Hitze herumschlagen und kämpften mit Dehydrierung. Einmal mussten wir nach Sonnenuntergang durch den finsternen Dschungel zurück zu unserer Unterbringung marschieren. Es war der einzige mögliche Weg, und ich war überzeugt, dass wir von einem Panther gefressen werden würden. Natürlich war auch das Wetter eine ständige Herausforderung. In diesen Gegenden mit üppigem Dschungel lässt sich Regen nicht so leicht vorhersagen. Die Vorhersage ist eigentlich jeden Tag ähnlich: ‚Ja, es könnte vielleicht Regen geben.‘ Es war aufregend. Ich habe jede einzelne Minute geliebt. Ich habe Orte sehen und erleben dürfen, die ein normaler Tourist nie im Leben finden würde.“

250 VERSCHIEDENE DESIGNS - AUF DER SUCHE NACH DEN TITELFIGUREN

Nach dem Dreh und vielen Monaten im Schnitt musste Edwards nun endlich in der Postproduktion bestimmen, wie seine titelgebenden Monster wirklich aussehen sollten. „Ich habe fast ein Jahr daran gefeilt, mir zu überlegen, wer oder was die Monster sein sollten. Im Lauf der Zeit häuften sich hunderte von Zeichnungen und Skizzen an. Schließlich entschied ich mich für ein Design und ließ mir den Effekt mit den flackernden Lichtern einfallen, um sie visuell noch interessanter und beinahe schön anzusehen zu machen.“

Nach langen Diskussionen kamen die Produzenten Allan Niblo und James Richardson überein, diesen Teil des Films voll und ganz Gareth Edwards zu überlassen. „Die entscheidende Frage war“, erinnert sich Niblo, „wie die Monster aussehen sollten. Während des Schnitts trieb diese Frage Gareth förmlich in den Wahnsinn. Der Erfolg des gesamten Films hing davon ab.“

„Es war brillant“, erzählt Richardson. „Er kam mit ungefähr 250 Zeichnungen von Monstern bei uns reingeschneit. Ganz ehrlich, alle waren unglaublich. Aber schließlich war das der Bereich, aus dem wir uns als Produzenten am meisten herausgehalten haben, weil uns immer bewusst war, dass das seine Spezialität ist. Er wusste, was er wollte und hatte ein genaues Ziel vor Augen. Entsprechend war es ihm sehr wichtig, mit dem Design zu arbeiten, das er für das richtige hielt.“

Für die Atmosphäre spielt die richtige Musik eine große Bedeutung – sie spielt, wie Edwards sagt, eine fundamentale Rolle: „Während der gesamten Arbeit am Schnitt setzt man bereits bestehende Musik ein, um ein Gespür für die Szenen zu bekommen. Wir konnten auf die beste Musik der Welt aus den besten Filmen aller Zeiten zurückgreifen. Als wir mit dem Schnitt fertig waren, war ich überzeugt, dass es keine Möglichkeit gäbe, das nur annähernd zu erreichen oder noch zu übertreffen. Es gibt niemanden, den wir auftreiben können, der das toppen könnte. Da half uns der Zufall: Der Musikberater von Vertigo Films hatte gerade mit einem jungen Komponisten gearbeitet, Jon Hopkins, den man als Protegé von Brian Eno bezeichnen könnte. Er hat am letzten Album von Coldplay mitgearbeitet und auch ein paar Songs mitgeschrieben. Und er war am Score von Peter Jacksons THE LOVELY BONES („In meinem Himmel“, 2009) beteiligt. Ich hatte viel Gutes über ihn gehört, also traf ich mich mit ihm und sagte im Grunde nur: So sieht's aus, und jetzt mach' es besser. Ich war völlig davon überzeugt, dass er scheitern würde, aber dann kam er mit einer Handvoll wunderschöner Stücke zurück, die einfach perfekt waren. Der Film hat viel Herz, steckt voller Emotion. Viel davon hat mit den Kompositionen von Jon zu tun. Seine Musik ist einfach schön.“

ABSOLUTES NEULAND - EIN FILM WIE KEIN ANDERER ZUVOR

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass Edwards' jene Aspekte des Films die größte Freude bereiten, deren Natur eher banal war und überhaupt nicht fantastisch. „Am besten gefallen mir die Szenen im Hotelzimmer und all die banalen Gespräche zwischen Andrew und Sam. Es gibt da einen Moment, da stellt sie den Fernseher an, wo man all die verrückten Szenen sieht, wie die Monster eine Stadt attackieren, und Sam gähnt einfach und streckt sich auf dem Bett aus. Das ist wie in einem Film, der im Irak spielt: Trotz all dem offensichtlichen Wahnsinn um einen herum muss man immer noch ganz normale Dinge tun. Und mit der Zeit nimmt man die schockierenden Ereignisse und Dinge gar nicht mehr richtig wahr. Nur weil man von Monstern bedroht wird, muss man noch lange nicht ständig fortlaufen und die ganze Zeit herumschreien.“

Scot hat am meisten Spaß bei den Szenen, in denen er mit den ansässigen Familien Zeit verbringen konnte, besonders mit den Kindern. „Ich liebe die Szene mit der Familie, die uns die Karte gibt und eine Nacht aufnimmt. Ich durfte mit ihrem zweijährigen Jungen spielen. Er lutschte ungefähr drei Stunden an einem Lolli herum und verschmierte ihn schließlich in seinem ganzen Gesicht. Dann hingen wir eine Weile herum und brachten ihm noch ein bisschen was über Fotografie, Frauen und das Älterwerden bei.“

Whitney berichtet, dass sie die Zeit ihres Lebens hatte und den Dreh aus vielerlei Gründen niemals in ihrem Leben jemals wieder vergessen wird. „Ich habe gelacht, ich habe geweint, ich habe gesehen, ich habe getan. Es war wirklich die in allen Belangen am meistens bereichernde Erfahrung, die ich beruflich ebenso wie privat jemals gemacht habe. Ich würde es sofort wieder machen, besonders wenn Scot mit dabei wäre. Uns war klar, dass wir alles gemeinsam überstehen würden, wenn wir dieses Abenteuer überleben. Ein paar Monate nach dem Dreh machte er mir einen Heiratsantrag. In MEINER Fantasiewelt drehen wir also auf jeden Fall eine Fortsetzung.“

„Ich bin wirklich stolz auf den Film“, sagt Edward. „Es gab immer wieder Zeiten, in denen ich mir nicht sicher war, ob wir weitermachen könnten. Aber ich finde, ich habe etwas geschaffen, das zumindest ich mir sofort im Kino ansehen wollen würde. Manchmal denke ich mir, dass das die erste Romanze ist, die sich ein Kerl freiwillig ansehen würde, und gleichzeitig der erste Monsterfilm, zu dem man ein Mädchen nicht überreden muss. Es ist ein Film, der in beiden Belangen absolut funktioniert. Mir gefällt, dass sein Gelingen nicht von den Effekten abhängt, sondern es vor allem um die Reise geht, auf diese beiden Figuren im Wortsinne wie auch emotional mitgenommen werden.“

Vor allen Niblo und James Richardson bei Vertigo sind stolz auf das Endresultat und hoffen, auch in der Zukunft Filme in dieser Art machen zu können. Niblo geht so weit zu sagen, dass MONSTERS absolutes Neuland betritt: „Die Tatsache, dass ein Team von fünf Leuten und ein Filmemacher einen Monsterfilm machen können, der sich praktisch in jedes Land der Welt verkauft, ist ziemlich unglaublich. Er funktioniert als Liebesgeschichte, als Monsterfilm und als Roadmovie – und all das mit einem Budget, das bei einer Hollywoodproduktion vermutlich gerade einmal für die Verpflegung für einen Tag reichen würde. Es ist wirklich befreiend, bei einem solchen Projekt mitgemacht zu haben. Er kommt einer Revolution gleich, die sicherlich viele Filmstudenten inspirieren wird, die sich gehemmt fühlen, weil sie nicht glauben, mit Hollywood mithalten zu können. MONSTERS ist ein großer Schritt nach vorn.“

AUF ENTDECKUNGSREISE

Ein Gespräch mit GARETH EDWARDS

Ihr Film wird auf Festivals gefeiert, Großstädte sind gepflastert mit MONSTERS-Plakaten, der Film wird in allen relevanten Territorien in die Kinos kommen, teilweise mit beachtlich großen Starts. Hätten Sie sich das jemals träumen lassen?

Darauf habe ich zwei Antworten: Natürlich habe ich von Anfang an an den Film geglaubt und gehofft, dass etwas mit ihm passiert – vielleicht nicht in diesem Ausmaß, aber doch etwas. Sonst hätte ich gar nicht erst angefangen. Diesen Traum muss man haben. Gleichzeitig muss man die Dinge realistisch betrachten: Es ist leichter für einen Film völlig unterzugehen, als von der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Als wir im Schneiderraum saßen, fragte mich mein Cutter: Was muss passieren, damit du den Eindruck hast, der Aufwand habe sich gelohnt? Meine Antwort war: Er soll irgendwo im Kino laufen, und ich möchte die Gelegenheit erhalten, noch einen weiteren Film zu drehen. Teil eins hat sich erfüllt, und mit Teil zwei – Klopff auf Holz – sieht es auch nicht schlecht aus. Es ist jetzt schon besser, als ich es mir jemals ausgemalt hätte.

Ich stelle die Frage aus einem einfachen Grund: Ihre Vorgehensweise bei der Produktion war so unkonventionell, dass wirklich alles möglich gewesen wäre. Es hätte am Ende auch überhaupt kein Film herauskommen können.

Am Tag vor dem Drehstart gab man uns diese kleinen Kameras, die man in die Tasche stecken kann, und sagte uns, wir sollten ein Videotagebuch führen und direkt in die Kamera erzählen, was wir erlebt haben und was in uns vorgeht. Gleich in meinem ersten Eintrag erzählte ich von all meinen Ängsten und meiner Panik, der Film könne mir über den Kopf wachsen. Ich sagte ganz klar, dass der Film entweder ein Erfolg werden würde, auf den man stolz sein kann, oder ein unansehbares Stück Mist, mit dem ich mich bis auf die Knochen blamiere. Das lag mir den ganzen nächsten Tag schwer im Magen. Zum Glück konnte ich den Clip löschen, bevor man ihn überspielen konnte. Ich erzähle das, weil mir klar war, dass es keinen Mittelweg gab. Es war Top oder Flop. Wenn man sich das auf dem Papier ansah, was wir uns vorgenommen hatten und wie wir es uns vorgenommen hatten, dann wirkte das echt dämlich. Es gab nur: Augen zu, auf das Beste hoffen und durch. Wenn es einen Knopf für einen Schleudersitz zurück nach Hause gegeben hätte, ich hätte ihn garantiert gedrückt. Mehrfach.

Sie haben sehr frei gedreht und oftmals unmittelbar auf das reagiert, was Sie an den Original-Locations in Mittelamerika vorfanden. Wie gut konnte man sich vorbereiten?

Sieht man von dem Können und der Erfahrung ab, die jeder mit zum Dreh brachte, kann man sich nicht vorbereiten. Ich versuchte daraus eine Tugend zu machen und habe mich absichtlich überraschen lassen. Bevor wir zum Dreh anreisten, hatte ich es gezielt vermieden, mir Mexiko anzusehen oder ein Bild vom Land zu machen. Ich wollte es entdecken und diese Entdeckungen unmittelbar in den Film stecken. Sich all die Locations im Vorfeld anzusehen, wäre aufwändig gewesen und hätte viel Geld geschluckt, das wir ohnehin nicht wirklich hatten und das ich lieber im Notfall ausgegeben hätte, falls wir etwas noch einmal neu hätten drehen müssen. Ich habe einfach darauf verzichtet und bin mit offenen Augen in den Dreh gegangen. Und ich habe darauf vertraut, dass dieser Ansatz für mich schon einmal funktioniert hat, als ich bei einem Wettbewerb mitgemacht hatte, in nur 48 Stunden einen Kurzfilm zu drehen und fertigzustellen. Das hatte mir gefallen. Ich war frustriert wegen meiner Karriere beim Fernsehen, wo ich die üblichen Produktionen nicht ausstehen konnte, bei denen sich alles immer endlos hinzieht und am Ende doch alles wieder so aussieht wie bei allen anderen Produktionen davor. Ich habe auf eine kleine Crew gesetzt, wollte beweglich sein und auf meine Umgebung vertrauen.

Das ist ein riskanter Ansatz.

Für mich funktioniert er. Sehen Sie, man kann bei sich Zuhause sitzen, sich seinen Film ausdenken, die Geschichte, jede einzelne Szene, wie sie aussehen soll, und dann festlegen, wo man das drehen will und was das kosten wird. Man kann aber auch genauso gut gleich am Drehort stehen mit der Kamera in der Hand und all das machen, was man sonst Zuhause gemacht hätte. Man hat aber sofort ein Ergebnis. Sonst gibt es keinen nennenswerten Unterschied zwischen den Herangehensweisen, außer dass mein Ansatz vielleicht etwas furchteinflößender ist, weil man alle Entscheidungen schnell treffen muss, sofort. Dafür wird man aber unentwegt inspiriert, man kann sofort reagieren und muss nichts reproduzieren, was am Ende immer uninteressant oder uninspiriert aussieht. Das kann man sich aber nur erlauben, wenn man außer einem Mann für den Ton keine weitere Crew dabei hat. Wir konnten eine Location einfach links liegen lassen, wenn wir feststellten, dass sie uns nicht gefällt, und nach einer neuen suchen. Das ist sehr befreiend und spannend.

Wie genau kann man sich bei dieser Vorgehensweise an ein Drehbuch halten?

Wir haben viel improvisiert. Die Dialoge sind fast komplett in der Improvisation entstanden. Was wir festgeschrieben – und aufgeschrieben – hatten, war die Geschichte. Wir wussten, was den beiden Helden passieren würde, wir wussten, was wir erzählen mussten und auch ungefähr die Reihenfolge. Aber das Wie überließ ich meinen beiden Schauspielern – mehr hatten wir ja nicht. Alle anderen, die man sieht, haben wir vor Ort auf der Straße angesprochen und überredet. Man muss locker bleiben. Wenn man einen Hund sieht, der hinter einer Straßensperre im Müll rumschnüffelt, kann man sofort die Kamera hinhalten und später vielleicht im Computer noch eine tote Kreatur hinzufügen – und man hat die Einstellung. Wenn ich das erst einmal aufschreibe, habe ich einen Produzenten, der herausfinden muss, wie wir an eine Straßensperre und einen Hund kommen und wie viel das kostet, Geld und Zeit. Das ist umständlich und hält nur auf. Deshalb gab es kein detailliertes Drehbuch. Ich wusste, was ich wollte, und war zuversichtlich, dass ich all das finden würde, wenn wir erst einmal unterwegs wären.

Ihr Ansatz führt zu interessanten Resultaten. Monsterfilme definieren sich meistens über ihre Handlung, Ihr Film dagegen ist sehr atmosphärisch und hypnotisch. Man kann sich mit ihm treiben lassen.

Story ist in den meisten Filmen das A und O. Ich verstehe das. Und natürlich ist die Geschichte auch in meinem Film wichtig. Aber mir ging es mehr darum, einen Film zu machen, der eine Erfahrung ist, den man nicht so sehr ansieht, sondern eher erlebt. Die Geschichte entwickelt sich aus der Atmosphäre und aus Momenten, die wir entdeckt haben. Das war mir sehr wichtig: Ich habe nach prägnanten Momenten gesucht, nach ungewöhnlichen Details, die man nicht erwartet. Ich wollte dem Publikum den Raum lassen, seinen Gedanken beim Ansehen des Films freien Lauf zu lassen und sich auf diese Weise heimisch in dem Film einzurichten.

Am Ende ist nicht nur ein Science-Fiction-film, eine Liebesgeschichte und ein Roadmovie herausgekommen. In seinen besten Momenten ist MONSTERS auch ein Film, der es mit den großen Dschungelfilmen wie SORCERER von William Friedkin oder Herzogs AGUIRRE aufnehmen kann.

Ich wäre sicherlich nicht so vermessen, meinen Film mit solchen Klassikern zu vergleichen. Mir war es wichtig, mich auf meine Umgebung einzulassen und sie mit neugierigen Augen zu betrachten. Es ist faszinierend, wie sehr die Natur diktiert, wie der Film aussieht und welchen Rhythmus er hat. Wenn wir bei der Produktion ein Verbrechen begangen haben, dann ist es, dass wir unsere eigene Erfahrung beim Dreh die Kontrolle über den Film übernehmen ließen und uns selbst unserer Umgebung unterordneten. Mir gefällt dieser Aspekt, er gibt MONSTERS eine ganz eigene Identität. Gewiss wird es Leute geben, die den Film zu langsam finden oder eine Handlung vermissen. Bis heute habe ich den Film aus unterschiedlichen Gründen etwa 200 mal sehen müssen. Ich bin immer noch nicht gelangweilt. Es gibt so viel zu sehen und zu entdecken. Mir ging es wie den Figuren am Schluss des Films: Am liebsten wäre ich dort geblieben. Ich wollte nicht wieder weg. Ich finde, in gewisser Weise ging es mir genau darum: Ich wollte festhalten, wie es ist, wenn man auf Reisen ist, wenn man das hinter sich lässt, was man kennt, und sich auf Neuland begibt, auf Entdeckungsreise.

Bei einem Film wie diesem ist der Schnitt mindestens ebenso wichtig wie der Dreh. Sie müssen mit unendlich viel Material aus Mexiko zurückgekehrt sein.

Wir hatten etwa 100 Stunden Filmmaterial. Normalerweise gibt man dem Cutter die Freiheit, aus dem vorhandenen Material eine erste eigene Schnitfassung zu erstellen. Deshalb gab ich meinem Cutter Colin Goudie auch so viel freie Hand wie möglich. Gleichzeitig musste ich bei vielen Szenen mit dabei sein, weil er gar nicht wissen konnte, was in ihnen zu sehen sein sollte – ich habe erst in der Postproduktion hunderte von Effekten in den fertigen Film eingefügt. Beispielsweise bei den Kameraschwenks von den Schauspielern in den Himmel konnte er nicht wissen, dass ich vorhatte, Hubschrauber ins Bild einzufügen. Ich musste im Schneiderraum also sicherstellen, dass all die Aufnahmen, die ich nachbearbeiten wollte, auch wirklich entsprechend im Film sein würden. In jedem Fall hatten wir schließlich einen sehr langen ersten Schnitt, viereinhalb Stunden, in dem fast alle Szenen etwa zehn Minuten lang waren. Die haben wir, eine nach der anderen, heruntergetrimmt, alles herausgeschnitten, was uns überflüssig oder im Entferntesten langweilig erschien. Als wir bei zweieinhalb Stunden angekommen waren, hatte ich den Eindruck, dass es nicht mehr möglich sein würde, den Film weiter zu kürzen. Dann macht man eine Pause und setzt sich wieder hin und siehe es geht doch, auch wenn es manchmal schmerzhaft ist, liebgewonnene Szenen zu verlieren. Ich wette, wenn man immer weiter macht, kriegt man jeden Film auf unter eine Minute. Insgesamt nahm der Schnitt aber acht Monate in Anspruch. Man muss dabei genauso offen sein, wie wir es auch beim Dreh waren. Man muss einen Plan haben, aber bereit sein, alles sofort wieder über den Haufen zu werfen. Nur den Produzenten sollte man das nicht erzählen.

Konnten Sie mit den Effekten bereits während des Schnitts beginnen?

Kleinigkeiten. Ein paar Zäune hier, die große Mauer da. Am Ende des Schnitts hatte ich etwa 25 Prozent der Effekte fertig, der Rest waren vergleichsweise simple Einblendungen – EFFEKT HIER. Aber es war gut genug, um den Film herzuzeigen, damit man sich einen ersten Eindruck machen konnte. Bei manchen Festivals meldeten wir uns mit dieser Fassung an. Das SXSW Festival in Austin akzeptierte MONSTERS aufgrund dieser Version. Sie konnten nicht wissen, wie er fertig aussehen würde. Als uns der Festivalleiter vom Flugzeug abholte, war er sichtlich nervös und fragte mich, ob ich den Film abgeschlossen hätte. Ja, antwortete ich ihm: Jetzt sehen die Einblendungen viel hochwertiger aus. Er musste kurz schlucken, bis er merkte, dass ich nur Spaß machte. Das war die Weltpremiere. Bis der Schalter des Projektors umgelegt wurde, hatte niemand den fertig gestellten Film gesehen.

Was war rückblickend die größte Herausforderung?

Abgesehen von der Produktion als solcher? Ganz gewiss der Dreh der Nachtsequenz, in der die Jeeps angegriffen werden. Weil wir mit einer ganzen Gruppe von Darstellern filmen mussten, die wie Söldner angezogen sein sollten, mussten wir in einem Privatgelände drehen, um keinen Ärger mit Drogenbanden zu bekommen. Es war die einzige Szene, bei der ich mit einer zehnköpfigen Crew drehte. Das war beeindruckend. Es war auch deshalb eine wichtige Szene, weil es das erste Mal ist, an dem die Schauspieler so tun müssen, als würden sie eine Kreatur sehen. Ich war gestresst, weil wir nur wenig Zeit hatten, die Schauspieler hatten Bammel. Es war nicht sehr angenehm.

Wenn Sie den Film heute ansehen – ist das der Film, den Sie ursprünglich hatten machen wollen (machen wollten)?

Nein. Ursprünglich hatte ich eine ganz andere Geschichte mit einem Soldaten im Sinn. Erst später rückte ich das Paar in den Mittelpunkt. Es war zuerst ein Actionfilm, dann ein Drama, und schließlich wurde eine Liebesgeschichte daraus. Die Geschichte hat sich stark verändert. Was immer gleich war, ist die Welt, in der ich die Geschichte erzählen wollte, ihr Look und Stil. Nur hat auch sie sich den Anforderungen der Story angepasst. Wenn es um den Soldaten gegangen wäre, hätte ich mir Gedanken gemacht, wie die Kreaturen auf die Bedrohung durch das Militär reagieren. Durch die Liebesgeschichte musste ich mir überlegen, wie die Kreaturen sich paaren, welche Art von Beziehungen sie haben.

Werden Sie die Welt von MONSTERS erneut aufsuchen?

Gerne. Aber es soll nicht mein nächster Film werden. Ich liebe die Welt, aber ich will nicht auf immer und ewig der MONSTERS-Typ sein. Und darauf wäre ich festgelegt, wenn ich sofort eine Fortsetzung drehen würde.

DIE DARSTELLER

SCOOT McNAIRY (Andrew Kaulder)

SCOOT McNAIRY wuchs in Richardson, Texas auf. Seine Begeisterung für die Schauspielerei wurde in der Schule geweckt, als ihn die Eltern nachmittags in den Theaterunterricht schickten. Er trat in ein paar Stücken auf, war aber damals noch von der Natur deutlich mehr angetan: Seine Kindheit verbrachte er in erster Linie beim Fischen.

Nach seinem Umzug nach Austin landete McNairy eine erste Filmrolle in *WRONG NUMBERS* (2001), der beim Austin Film Festival als Gewinner hervorging. Hollywood wollte nach diesem Erfolg dennoch noch nicht klopfen. Also zog McNairy nach British Columbia, wo er als Gletscherführer arbeitete. Eine Rückenverletzung warf ihn dauerhaft zurück, also ließ er sich endlich in Los Angeles nieder, um sich an der Filmschule der Kameraarbeit zu widmen.

Nach einer kurzen Zeit als Kameramann von Videoclips und als Zimmermann für Filmsets gelang ihm doch noch der Sprung vor der Kamera: Er spielte in mehr als 200 Werbespots mit. Neben der Hauptrolle in *MONSTERS* kann McNairy noch auf die Hauptrolle des von ihm produzierten *IN SEARCH OF A MIDNIGHT KISS* (2007) verweisen, der bei den Independent Spirit Awards 2009 mit dem John Cassavetes Award prämiert wurde. Er spielte im Fernsehen in Serien wie „Six Feet Under“, „CSI“, „Bones“, „Eleventh Hour“, „My Name Is Earl“, „The Shield“, „Jake in Progress“, „Close to Home“, „How I Met Your Mother“, war in den TV-Piloten „More, Patience“ und „Good Girls Don’t“ zu sehen und hatte Rollen in Filmen wie *ART SCHOOL CONFIDENTIAL* („Art School Confidential“, 2006) von Terry Zwigoff, *WRECKAGE* (2010) von John Mallory Asher, dem Kurzfilm *THE SHADOW EFFECT* (2006) von Jared und Justin Varava, dem kommenden *THE LISTENING PARTY* (2010) mit Selma Blair, Neil Young und Seth Green, sowie *THE FALL* (2008) von John Krueger.

Um sich im Bereich des unabhängigen Films Gehör zu verschaffen, tat sich McNairy mit seinem langjährigen Freund und Manager John Pierce zusammen, um die The Group Films aus der Taufe zu heben. Ihre erste Produktion war *IN SEARCH OF A MIDNIGHT KISS* (2007). Aktuell befinden sich zwei weitere Filme in Vorbereitung: *FRANK AND CINDY* ist eine Adaption der gleichnamigen, preisgekrönten Dokumentation, in der Rene Russo unter der Regie von Aaron Schneider spielt. *THE LAST TIME I MADE STRAIGHT A'S* wurde von The Group Films mit Holly Wiersma produziert und von Tommy O'Haver inszeniert.

WHITNEY ABLE (Sam Wynden)

WHITNEY ABLE wird in der Industrie aufgrund ihrer Leistung in *MONSTERS* hoch gehandelt und gilt als aufstrebender Filmstar.

Able stammt aus Houston, Texas. Schon in frühen Kindheitstagen begann sie sich für die Schauspielerei zu begeistern und wurde entsprechend ausgebildet. Sie hatte ihren Anfang an örtlichen Bühnen und verfeinerte ihr Handwerk dann an der High School for the Performing and Visual Arts, um sich später noch von verschiedenen Lehrern individuell ausbilden zu lassen.

Seit ihrem Umzug nach Los Angeles hatte Whitney Able Auftritte in verschiedenen Filmen und Fernsehsendungen. Dazu gehören der erfolgreich beim Toronto International Film Festival und dem SXSW Festival gezeigte Horrorhit *ALL THE BOYS LOVE MANDY LANE* („All the Boys Love Mandy Lane“, 2006). Im Fernsehen hatte sie Rollen in den Serien „CSI: NY“ und „Cold Case“ sowie dem Pilotfilm „Tough Trade“ an der Seite von Sam Shepard sowie „Nikita“ mit Maggie Q.

DER STAB

GARETH EDWARDS (Regie, Drehbuch, Idee, Effekte)

GARETH EDWARDS hat es immer schon darauf angelegt, die Grenzen des filmisch Machbaren zu verschieben. Sein Abschlussfilm war einer der ersten Studentenfilme überhaupt, der Live-Action mit digitalen Effekten verband. Aufgrund seiner technischen Fertigkeiten wurde er wiederholt als Effektspezialist engagiert. Einige seiner in seinem Wohnzimmer am Computer entstandenen Effekte wurden mit einem BAFTA Award und Emmy-Nominierungen honoriert.

Unlängst betrat er Neuland mit dem von ihm für die BBC inszenierten Epos „Attila the Hun“, dessen 250 Effekte er in Eigenregie Zuhause anfertigte. Weil ihm der an die Arbeit in einer Fabrik erinnernde Ansatz in der Industrie nicht zusagte, machte er beim 48-Stunden-Filmwettbewerb des Sci-Fi Channels mit, um zu beweisen, dass man einen Film mit Kinoqualitäten ohne Crew und mit nur einem Schauspieler innerhalb von zwei Tagen machen kann. Das Ergebnis gewann den ersten Preis und führte zu seinem Spielfilmdebüt, MONSTERS.

ALLAN NIBLO (Produktion)

ALLAN NIBLO machte seinen Abschluss an der National Film and Television School. Sein erster Film als Produzent war der international ausgesprochen erfolgreiche HUMAN TRAFFIC („Human Traffic“, 1999), der von Miramax vertrieben wurde und einen BAFTA Award gewann. Bis heute war er Produzent von mehr als 15 Filmen, darunter der 2010 für den Oscar für den besten fremdsprachigen Film nominierte AJAMI („Ajami“, 2009) und der erste europäische 3D-Spielfilm, STREETDANCE 3D („StreetDance 3D“, 2010), der im Sommer erfolgreich in den deutschen Kinos lief. Zu künftigen Arbeiten zählen Leinwandadaptionen der legendären Fernsehserie THE SWEENEY sowie der ungemein erfolgreichen Kinderserie HORRID HENRY. Im Jahr 2002 war Niblo einer Mitgründer von Vertigo Films.

JAMES RICHARDSON (Produktion)

JAMES RICHARDSON gründete 2002 mit Allan Niblo die Produktionsfirma Vertigo Films. Seit ihrem ersten Film, THE FOOTBALL FACTORY („The Football Factory“, 2004), treten die beiden stets als Produktionsgespann auf. Zuletzt wurde ausgesprochen erfolgreich STREETDANCE 3D („StreetDance 3D“, 2010) ausgewertet. Von Vertigo stammen außerdem Filme wie THE BUSINESS („The Business – Schmutzige Geschäfte“, 2005), OUTLAW („Outlaw“, 2007), THE CHILDREN („The Children“, 2008), BRONSON („Bronson“, 2009) und THE FIRM (The Firm – Die Mutter aller Hooligan-Filme“, 2010).

MONSTERS

KONTAKT

Verleih:

POLYFILM
Margaretenstrasse 78
1050 Wien
Tel. +43 1 581 39 00 - 20
Fax + 43 1 581 39 00 - 39
polyfilm@polyfilm.at
<http://www.polyfilm.at>

Pressebetreuung:

Alessandra Thiele
POLYFILM PRESSE
Tel + 43 1 581 39 00 -13
Mob +43 676 398 38 13
thiele@polyfilm.at

